

Westerwald extra

Fotos, Videos, Berichte auf www.rhein-zeitung.de/westerwald

Flucht nach New York gelang nicht mehr

Stolperstein-Serie Julius und Frieda Stern konnten ihren Kindern nicht mehr folgen – Ihr Schicksal bleibt bis heute ungeklärt



So sahen die Züge aus, mit denen Millionen von Juden deportiert wurden. Dieses Foto zeigt einen Zubringerzug aus Wiesbaden. Die jüdischen Passagiere wurden mit diesem Zug nach Frankfurt/Main gefahren, von wo aus sie am 1. September 1942 weiter nach Theresienstadt deportiert wurden.

Ludwig Stern ging 1933 nach Frankreich

Schicksal Montabaurer wanderte wohl mit Cousin und dessen Familie aus – 1942 in zwei Lagern interniert und nach Deportation in Auschwitz ermordet

Montabaur. Ludwig Stern war das zweite Kind und der jüngste Sohn von Julius und Frieda Stern. Er wurde am 15. Dezember 1907 in Montabaur geboren. Kindheit und Jugendzeit verbrachte er in der Alleestraße 8a im Hause seiner Eltern. 1933, als Hitler die Macht in Deutschland ergriff, ist Ludwig Stern nicht mehr in Montabaur gemeldet. Nach Markus Wild hielt er sich 1933 in Frankreich auf. Zu welchem Zweck er dorthin gegangen war und ob seine Ausreise in direktem Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Machtergreifung stand, ist nicht bekannt.

Informationsquellen für die Artikel auf dieser Seite

WZ und Stadtarchiv Montabaur erzählen die Schicksale hinter den 26 Stolpersteinen, die im Montabaurer Stadtgebiet verlegt sind. Das Stadtarchiv stellt Informationen und Bildmaterial zur Verfügung. Weitere Informationen sind dem Buch von Markus Wild „Montabaur. Die Geschichte der jüdischen Gemeinde“ entnommen, herausgegeben von der Stadt Montabaur. Darüber hinaus sind aufgrund der WZ-Recherchen zu dieser Serie noch weitere – bisher nicht bekannte – Ereignisse, Zusammenhänge und Fakten bekannt geworden. *nsi*

Es liegt nahe, dass Ludwig Stern gemeinsam mit seinem Duisburger Cousin Gustav (kuriose Namensgleichheit: Ludwigs Vater hieß Julius und sein Bruder hieß Gustav, seine beiden Duisburger Cousins hießen ebenfalls Julius und Gustav) nach Frankreich ging. Wie in der Namensliste Duisburger Juden vermerkt ist, emigrierte Cousin Gustav mit Familie 1933 auch nach Frankreich und zwar nach Paris.

1935 kam Ludwig Stern nach Duisburg. Er wohnte dort bei seinem Bruder Gustav und seinem Onkel Adolf Stern in der Neudorfer Straße 23. Am 14. August 1935 ging Ludwig Stern von Duisburg nach Romainville (gemeint ist wohl Romainville) in Frankreich. Da Romainville unmittelbar an Paris angrenzt, kann wohl davon ausgegangen werden, dass Ludwig Stern und auch sein Cousin Gustav mit Familie bereits seit 1933 in Romainville lebten und in den Akten lediglich aufgrund der geografischen Nähe (Romainville liegt nur acht Kilometer vom Pariser Stadtzentrum entfernt, die Städte gehen also praktisch ineinander über) Paris vermerkt wurde.

Dabei liegen keine Angaben darüber vor, in welcher Eigenschaft Ludwig Stern seit 1935 in Romainville lebte. Mitte 1940 wurde Frankreich von deutschen Truppen besetzt. In Romainville befand sich

ein Durchgangslager. Das Fort Romainville wurde im Zweiten Weltkrieg als Gefängnis, Durchgangslager und Erschießungsort für politische Gegner, Widerständler und Geiseln genutzt.

Über Ludwig Sterns Aufenthaltsort ist bis 1942 nichts bekannt. In der Namensliste Duisburger Juden steht jedoch zu lesen, dass Ludwigs Cousin Gustav von 1940 bis 1942 in Marseille lebte. Vermutlich flohen die Cousins vor den vorrückenden deutschen Truppen. Ein wichtiger Hinweis dafür, dass diese Vermutung korrekt ist, ist die Tatsache, dass Ludwig Stern 1942 in das Internierungslager Septfonds kam. Septfonds liegt nur 300 Kilometer Luftlinie entfernt von Marseille. Die Luftlinienentfernung zwischen Septfonds und Paris beträgt hingegen gut 500 Kilometer. Hätte sich Ludwig Stern also 1942 in oder bei Paris aufgehalten, wäre er vermutlich in einem anderen Lager interniert worden.

Im selben Jahr wurde er vom Camp de Septfonds in das Lager Drancy verlegt. Am 9. September 1942 erfolgte dann die Deportation zum Vernichtungslager Auschwitz. In der Deportationsliste von Drancy nach Auschwitz ist Ludwig Stern mit dem Namen Stern gelistet. Man kann davon ausgehen, dass der 9. September 1942 für Ludwig Stern das Todesdatum ist. *nsi*

Heute: Teil zehn der Stolperstein-Serie

Julius und Frieda Stern versuchten noch, ihren Kindern in die USA zu folgen. Von Frankfurt aus wurden sie in den Osten deportiert. Sohn Ludwig kam von Frankreich aus in das KZ Auschwitz.

Vor dem Ersten Weltkrieg wohnte die Familie Stern in der Alleestraße 5 und lebte vom Viehhandel. Julius Stern wurde am 11. September 1877 in Oberbrechen geboren. Frieda Stern war am 13. Oktober 1881 in Meudt zur Welt gekommen. Das Ehepaar hatte drei Kinder: Gustav Stern (geb. am 7. Oktober 1906 in Montabaur), Ludwig Stern (geb. am 15. Dezember 1907 in Montabaur) und Alice Stern (geb. am 5. April 1909 in Montabaur).

Im selben Haus in der Alleestraße 5 wohnte die Familie Moses Falkenstein. Frieda Stern war eine geborene Falkenstein und die Familien waren so miteinander verwandt. Möglicherweise betrieben Julius Stern und Moses Falkenstein – zumindest zeitweise – den Viehhandel gemeinsam, denn auch Moses Falkensteins Beruf war Viehhändler. Zwischen 1918 und 1925 verzog die Familie Julius Stern in die Alleestraße 8a. 1933 wurde die Straße in Hindenburgallee umbenannt.

Der älteste Sohn der Familie, Gustav Stern, verließ bereits 1923 als 16-Jähriger sein Elternhaus, um eine Lehre als Verkäufer bei der Firma Gebrüder Alsborg in Duisburg zu beginnen. Er wohnte dort in der Neudorfer Straße 23 bei seinem Onkel Adolf Stern, der als Metzger und Viehhändler Teil-

haber der Pferdehandlung Kann & Stern war. Zu dieser Zeit lebten auch die beiden Cousins von Gustav Stern – Gustav und Julius – in Duisburg. In seiner Freizeit war Gustav Stern Fußballspieler und Obmann im Jüdischen Turn- und Sportverein (Itus). Schon kurz nach der Machtergreifung 1933 waren Juden per Dekret aus allen Vereinen ausgeschlossen; jüdische Sportler schlossen sich darum vielfach den jüdischen Vereinen an. Laut der Namensliste Duisburger Juden wanderte Gustav Stern im Dezember 1936 in die USA aus. 1969 wohnte er in New York.

Der Zeitpunkt von Gustav Sterns Auswanderung steht wahrscheinlich in direktem Zusammenhang mit dem Verlust seines Arbeitsplatzes. Die Firma Gebrüder Alsborg in Duisburg, in der der Montabaurer seit 1923 als Verkäufer gearbeitet hatte, wurde 1936 arisiert. Neuer Besitzer wurde der 27-jährige ehemalige Mitarbeiter Helmut Horten, der gute Kontakte zu den Nazis hatte und alle jüdischen Angestellten entließ.

Zwei Monate vor Gustav Stern war sein Duisburger Cousin Julius bereits in die USA ausgewandert. Es ist anzunehmen, dass sich die

Cousins – zumindest in der Anfangszeit – zusammen in der neuen Heimat durchschlugen.

Im Jahr 1933 verließ auch der zweite Sohn von Julius und Frieda Stern sein Elternhaus in der Hindenburgallee 8 (Alleestraße 8a) in Montabaur. Ludwig Stern ging nach Frankreich. Tochter Alice blieb am längsten bei ihren Eltern. Am 12. Oktober 1938, nur wenige Wochen vor der Reichspogromnacht, emigrierte sie dann jedoch auch in die USA und zwar nach New York. Man kann davon ausgehen, dass ihr Bruder, Gustav Stern, sie nachgeholt hat. Sie verstarb 1980 in New York.

Nach der Reichspogromnacht hielten sich Julius und Frieda Stern noch vorübergehend in Montabaur auf. Doch auch sie sollten bis zum 1. April 1939 den Kreis verlassen haben. Julius Stern bemühte sich, möglichst zügig und umgehend seine Angelegenheiten zu regeln. Bereits Ende 1938 verkaufte er sein Haus. Er plante die Auswanderung nach Amerika. Seine Kinder Gustav und Alice waren bereits dort. Dem Ehepaar Stern sollte es aber nicht mehr gelingen, rechtzeitig Deutschland zu verlassen und so dem Holocaust zu entkommen.

Am 3. Juli 1939 verzogen Julius und Frieda Stern von Montabaur nach Frankfurt/Main in die Ostendstraße 11. Durch die

Nähe von Osthafen und Großmarkthalle galt das Ostend als Arbeiterviertel. Vor dem Zweiten Weltkrieg war der westliche Teil des Ostend geprägt von der jüdischen Bevölkerung. An der Friedberger Anlage erhob sich die Anfang des 20. Jahrhunderts errichtete und 1938 geschändete und abgetragene orthodoxe Synagoge. Ein Hochbunker steht heute noch an ihrer Stelle. Am Röderbergweg befand sich das jüdische Waisenhaus und das jüdische Krankenhaus. Man kann davon ausgehen, dass Julius und Frieda Stern dort in einem sogenannten Judenhaus konzentriert waren. Die Lebensbedingungen dort waren entsprechend schlecht: viel zu viele Menschen auf engem Raum, unzureichende Ernährung und kein Heizmaterial führten dazu, dass immer wieder unter den Bewohnern Krankheiten ausbrachen.

Am 14. Juli 1942 wurden Julius und Frieda Stern aus Frankfurt deportiert. Der Ziellort ist unbekannt, da er auf der Deportationsliste nicht aufgeführt war. Sehr wahrscheinlich starben Julius und Frieda Stern jedoch noch im Juli 1942 in einem Konzentrationslager im Osten. *Natalie Simon*

Die französischen Internierungslager

Historie Ludwig Stern war in Septfonds und Drancy

Das Internierungslager Septfonds wurde 1939 vom französischen Premierminister Edouard Daladier errichtet, um die Überreste der spanischen republikanischen Volksarmee nach Ende des Spanischen Bürgerkriegs zu internieren. Nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandes zwischen Frankreich und dem Deutschen Reich am 22. Juni 1940 nutzte die französisch-amerikanische Armee das Lager zur Inhaftierung von gefährlichen Personen. Vichy-Frankreich hatte sich mit Unterzeichnung des Waffenstillstandes in Artikel 19 dazu verpflichtet, alle in Frankreich sowie in den französischen Besitzungen befindlichen Deutschen, die von der deutschen Reichsregierung namhaft gemacht werden, auf Verlangen auszuliefern. Frankreich galt in Europa als das humanste Land für Flüchtlinge.

Viele der emigrierten deutschen Juden hatten die Illusion, dass sie in der „freien Zone“ sicher seien und unterzogen sich der von der Vichy-Regierung durchgeführten Zählung der jüdischen Bevölkerung. Damit wurden ihre Namen und Adressen den deutschen Behörden bekannt, die dann deren Auslieferung verlangten. Daraufhin führte die Gendarmerie Razzien durch. Die dabei aufgefundenen Juden wurden interniert, beispielsweise in Septfonds. In der Nacht vom 1. auf dem 2. September 1942 ging ein Transport nach Drancy. Das Sammel- und Durchgangslager Drancy lag circa 20 Kilometer nordöstlich von Paris. Von dort aus wurden etwa 65 000 hauptsächlich französische Juden in Vernichtungslager überwiegend im heutigen Polen deportiert. *nsi*

Serie



Im Gedenken an die Hinterbliebenen
Heute: Julius, Frieda und Ludwig Stern



An der Adresse Alleestraße 8 sind bisher nur die Stolpersteine für Julius und Frieda Stern verlegt. Der Gedenkstein für ihren Sohn Ludwig soll in diesem Jahr dort eingelassen werden. *Foto: Natalie Simon*